



freude und seliger Faschings-
taumel war, ist heute nichts
weiter mehr als eine Angelegen-
heit der Fremdenindustrie. Und
genau so ist es bei uns. Die
alten Simplizissimusbilder zau-
bern uns noch einmal den
ganzen Reiz des alten schönen
Karnevals vor Augen, wie wir
ihn vor dem Kriege kannten.
Damals, wo die Münchener,
die Kölner, selbst die — Berliner
ihr Bett versetzen gingen, um
einmal eine Faschingsnacht
zu durchtanzen. Was ist heute
davon übriggeblieben?

„Echter Karnevalsbetrieb mit
erstklassigem Humor“, wie so
schön ein bekanntes Lokal der
Berliner Friedrichstadt seine

Ernst Heilemann

Der Herr Vorgesetzte

„Wenn mein Mann nur nicht merkt,
daß du was gemerkt hast, daß er
was merkt!“

Faschingsfeste annoncierte.
Gewiß gibt es allerorten
noch Karnevalsbälle, auch
noch am Rhein — Straßen-
umzüge und jugendliche
Lustigkeit —, aber das alles
scheint nur dazu da, die
alten Zeiten heraufzube-
schwören — die Zeiten, in
denen alle wirtschaftlichen
und politischen Sorgen vor
der Majestät des allmächtigen

„Trink 'ma noch ein Tröpfchen...“

